



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Wildbad (überl. Mt.) 50, monatlich 45 Pfg. Bei allen mährtenbergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortvertrieb vierteljährlich Mt. 1.50, anherhalb des- selben Mt. 1.50, hiesig Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigengruppe oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 269

Dienstag, den 14. November 1916.

33. Jahrgang

Kriegschonit 1915

- 12. November: Nordwestlich Czartorisch brachen deutsche Truppen in die russischen Stellungen ein und machten 1500 Gefangene.
- Die Armeen 10. Rössch und von Gallwitz warfen die Serben auf der ganzen Front zurück und machten 1700 Gefangene.
- Die Bulgaren sind im Anschluß an die deutschen Truppen 10. der südlichen Morawa her im Vordringen.
- Die Italiener richteten ein heftiges Artilleriefeuer auf Görz.
- Österreichische Flieger bombardierten Verona.

Der Warenumsatzstempel.

verschiedene Anfragen aus Verkehrskreisen veranlassen uns, nochmals auf das am 1. Oktober in Kraft getretene Gesetz betr. den Warenumsatzstempel zurückzukommen, über das, wie es scheint, immer noch keine Klarheit herrscht. Wir müssen dabei manches bereits Gesagte wiederholen, was sich aber nicht vermeiden läßt.

Das Gesetz über den Warenumsatzstempel ist hervorgegangen aus einem Entwurf der Regierung, wonach Quittungen bei jeder Geldzahlung ausgestellt und versteuert werden sollten. Bekanntlich verwarf der Reichstag diesen Quittungsstempel. Das aus diesem Entwurf hervorgegangene Gesetz besteuert nur die Bezahlung von Warenumsätzen, und zwar in der Form, daß die Gewerbetreibenden ihre bezahlten Warenumsätze einmal im Jahr — im Monat Januar — bei der Steuerbehörde anzumelden haben. Daneben ist nur noch für Warenumsätze außerhalb des Gewerbebetriebes, z. B. für Verkäufe durch Privatpersonen, die Besteuerung durch Ausstellung gestempelter Quittungen vorgesehen.

Es handelt sich also um einen Stempel vom Umsatz, nicht etwa vom Rohverdienst oder gar vom Reinerwerb. Es ist daher grundsätzlich ein Abzug der Einstandskosten, der Arbeitslöhne usw. nicht zulässig. In den Einzelheiten macht sich überall bemerkbar, daß das Gesetz eigentlich ein Quittungsstempelgesetz darstellt. Es tritt nämlich, wenn Wechsel zur Einziehung gegeben werden, die Steuerpflicht erst dann ein, wenn der Wechsel bezahlt worden ist.

Für das Gewerbe sind die Vorschriften über den Werkvertrag von besonderem Interesse. Der reine Werkvertrag ist kein Warenumsatz und daher stempelfrei. Der Werklieferungsvertrag dagegen, bei dem das Werk aus einem vom Unternehmer zu beschaffenden Stoff hergestellt wird, enthält grundsätzlich einen stempelpflichtigen Umsatz. Dagegen tritt auch beim Werklieferungsvertrag Stempelfreiheit ein, wenn sich die Lieferung des Stoffes nur auf Zutaten und Nebensachen beschränkt. Wichtig für das Gewerbe ist es nun, festzustellen, was beim Werklieferungsvertrag Zutaten und Nebensachen sind. Es handelt sich hier nicht um die Besteuerung des ganzen Auftrages. Wenn beispielsweise bei einer kostspieligen Reparatur nur geringwertiges Material geliefert wird, so ist entweder die ganze Reparatur stempelfrei oder aber, wenn das Material nicht mehr als Nebensache zu bezeichnen ist, nach dem vollen Rechnungsbetrag stempelpflichtig. Eine Trennung von Material und Arbeitslohn ist niemals zulässig, auch dann nicht, wenn die Arbeitslöhne getrennt aufgeführt sind.

Für die Bauhandwerker ist von besonderem Interesse, daß die Lieferung von Teilen eines Bauwerks auch dann stempelpflichtig ist, wenn der gelieferte Gegenstand in das Grundstück eingefügt werden soll. Hat ein Hauptübernehmer das ganze Bauwerk übernommen und die Arbeit an Einzelübernehmer vergeben, so müssen beide die eingegangenen Zahlungen versteuern. Einzelne Gewerbe bleiben von der Steuer befreit, z. B. die Wäscherei, das Maler- und Barbiergewerbe, soweit kein Ladenverkauf in Frage kommt. Dagegen muß der Photograph seine Lieferungen versteuern, ebenso der Glaser, bei dem wiederum das Fensterputzen stempelfrei ist. Auch die Bauhandwerker müssen alle neu gelieferten Gegenstände versteuern.

Für Reparaturen ist die Entscheidung im einzelnen Falle schwer zu treffen. Handelt es sich nur um geringfügige Ergänzungen zum Glätten und Ausbessern, so ist ein Stempel nicht zu erheben.

Die Form der Besteuerung ist einfach geregelt worden. Man Holt sich von dem zuständigen Amt einen Bordruck, der an der Hand der Geschäftsbücher auszufüllen und dem Stempelamt einzureichen ist. Gleichzeitig ist die Steuer zu entrichten.

Vor allen Dingen mag aber darauf hingewiesen sein, daß die Steuer von dem Steuerzahler anzugeben

oder geschätzt werden muß. Versteht der Steuerzahler sich darauf, daß er aus irgendeinem Grunde die Höhe der Gesamteuern nicht anzugeben vermag, so daß der Weg der Schätzung eingeleitet werden muß, so entfällt für den betreffenden Steuerzahler die Gefahr einer Nachschätzung durch die Behörde. Dies sollte alle Betriebe veranlassen, die steuerpflichtigen Summen genau anzugeben und sich nicht auf die Schätzung zu verlassen. Aus diesem Grunde ist es auch dringend erwünscht, daß alle Betriebe, die bisher keine Buchführung kannten, unverzüglich mit der Einrichtung einer genauen Buchführung beginnen; denn nur durch die Buchführung kann die Richtigkeit der Deklaration nachgewiesen werden.

Die Lieferung staatlicher oder städtischer Betriebe genießt Stempelfreiheit, während Betriebe privater Gesellschaften ihre Lieferungen versteuern müssen.

In gewerblichen Kreisen besteht weitgehende Unsicherheit darüber, ob der Warenumsatzstempel den festgesetzten Höchstpreisen zugeschlagen werden darf. Da sich das Gesetz hierüber nicht ausdrückt, steht die endgültige Entscheidung den Gerichten zu. Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, besteht dort die Auffassung, daß Höchstpreise in unüberschreitbarer Höhe bindend festgesetzt sind und daß es daher nicht angeht, sie durch einen Zuschlag im Verlage des gesetzlichen Warenumsatzstempels zu erhöhen. Das gilt auch für den Fall, in dem durch die Uebergangsvorschrift des Artikels V Abs. 3 des Warenumsatzstempelgesetzes für Lieferungen aus vor dem 1. Oktober 1916 geschlossenen Verträgen dem Abnehmer die Verpflichtung auferlegt ist, dem Lieferer einen Zuschlag zum Preise in Höhe der entfallenden Steuer zu leisten.

Deutscher Tagesbericht. B. I. B.

Großes Hauptquartier, den 13. November

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Auzer und Somme zeitweilig starker Artilleriekampf.

Unser Feuer zerstörte feindliche Infanterie im Vorlande unserer Stellungen südlich Warlancourt und wirkte gegen Ansammlungen in den englischen Gräben westlich und Caucourt—L'Abbaye.

In Sully—Sailly halten wir den Strand.

Weiterwärts des Dorfes griffen die Franzosen mehrmals mit starken Kräften an. Sie wurden abgewiesen.

Spiel und Liebe.

Novelle von v. Dewall.

Nachdruck verboten.

„Was haben Sie mit meinem Schwiegersohne zu schaffen?“

„Sein Name steht auf meiner Liste, ich habe den Befehl, ihn mitzunehmen.“

„Sie wollen ihn verhaften? — Wessen Klagt man ihn an?“ ruft während der Alte und doch erschrocken. „Sind Sie ein feiler Scherz, daß Sie den Mut haben, den Gemahl von der Seite seiner jungen Frau zu reißen, die ihm erst vor wenigen Stunden ihre Hand am heiligen Altare gereicht?“

„Mein Herr — ich gehorche nur meinen Befehlen! — Von einer Verhaftung ist hier übrigens gar keine Rede — Herr von Panonska steht auf der Liste der Auszubehenden.“

Ein Schrei der Enttäuschung und Wut. — Das war furchtbarer als Gefangenschaft und Tod. — Es war jene Zwangsaushebung, mit welcher die Russen die Initiative ergriffen, um ihrem unerbittlichen und gährenden Zustande in Polen ein Ende zu machen.

Die Braut wurde leichenblau. „Nette dich, Leon, um Gotteswillen!“

Sie drängten ihn zum Fenster, fünfzig Männer und Frauen bedeckten ihn mit ihren Leibern. — Er rief das Fenster auf — umsonst, dort unten auf der Straße winkten ebenfalls die Bajonette, das Haus war umstellt.

Der Hochzeitsaal verwandelte sich nun schnell in ein blutiges Schlachtfeld. Waffen zuckten, Schüsse knallten vor den Augen der Braut wurden der Brautgäme, der Vater und noch einige andere von Bajonettschiffen durchbohrt — das Blut des Geliebten bespritzte das weiße Hochzeitskleid.

Man brachte sie selbst später über die österreichische Grenze, erst nach Lemberg, dann nach Wien. Ihre Güter wurden konfisziert, sie selbst war eine Reittana

dem Wahnsinn nahe und genas nur langsam. Ihr Dasein war seitdem ein gedrücktes, alles Leben in diesem herrlichen Körper schien erstorben, mühevoll schleppte sie sich durch das zerstörte Dasein, fristete sie es von einem Tag zum andern.

Ich habe Verwandte in Posen, von ihnen hörte ich die Einzelheiten dieser gräßlichen Geschichte — in Dresden kannte man dieselbe ebenfalls allgemein.

IV.

Die beiden Damen betreten heute augenscheinlich zum ersten Male in ihrem Leben das glatte Parkett der Spielsäle.

Sie fühlten sich unbehauglich in diesem bunten Treiben, in diesem fremdartigen Gewühl, aber die Neugierde und der Klang des Geldes hielten den schon zum Geheer gehobenen Fuß noch zurück.

So standen sie etwas abseits von den grünen Tischen und betrachteten das Spiel und die Spieler.

Glücklicherweise waren sie dabei so im Schauen vertieft, daß sie gar nicht bemerkten, wie sehr sie selbst die allgemeine Aufmerksamkeit der Männerwelt auf sich zu ziehen begannen, wie selbst die Employés und Crondiers sich einige Male nach ihnen umsehen u. viele teils prüfende teils begehrlische Blicke sich an die junge Dame richteten.

Die Eigentümlichkeiten eines Spielsaales und die Art der Gesellschaft, die in einem solchen zu verkehren pflegt, waren ihnen entschieden fremd.

Ich halte mich den Damen so weit genähert, daß ich bei der in den Spielsälen herrschenden Stille einige Bruchstücke ihrer Unterhaltung auffing, die sie in französischer Sprache führten.

Frau von Mollinger schien sich mehr für die Gesellschaft, ihre Richte für das Spiel selbst zu interessieren.

„Sieh doch, Minka, da ist ja auch Graf Moys Stadium, dort im gelben Rod.“ sprach die erstere und hielt das Vergnon vor's Auge.

„Ist das daneben keine Frau?“

„Nein, Kind, es ist eine fremde Dame, aber sie ist sehr schön. Wer mag sie sein?“

„Wie merkwürdig, daß sie mit seinem Gelde spielt!“

„Sieh nur, Tante, da ist schon wieder noir — jetzt gewinnt sie 12 000 Franken.“

„In der Tat — der Bankier gibt ihr 12 Billets, und dabei lächelt er noch. Wie hübsch! Aber schau, Kind, dort ist auch die Gräfin Berden, dort in Lisa. Ich möchte sie begrüßen, wenn ich nicht fürchtete, sie zu stören.“

„Wie ach, Tante — jetzt stehen dort 24 000 Franken auf einer Karte. Welch hohes Spiel hier, es schwindelt einem ordentlich! — Oh, charmant, sie hat abermals gewonnen! — Wie schade, daß man gar keine Ahnung hat von der Art des Spiels; ich suche vergebens aus demselben Aug zu werden, Tante.“

„Wahrhaftig, Minka, sie bekommt 24 Billets, — das ist ja ein ganzes Vermögen. — Ich glaube, wenn ich hier noch länger züße, bekäme ich selbst Lust, mein Glück zu versuchen. Findest du nicht auch, Kind, man hat sehr übertrieben, die Gesellschaft hier scheint mir ganz anständig zu sein? Wenigstens sind eine Menge höchst respektable Personen hier, da sind z. B. auch Erzengel Klein und Baronin Schumann; hast du nicht auch ein wenig Lust, ein Goldstück zu wagen?“

Frau von Panonska schüttelte langsam mit dem Kopfe, aber ich sah ihre Wangen waren gerötet — vielleicht durch die Hitze im Zimmer — und ihre Augen glänzten lebhafter als gewöhnlich.

„Gehen wir hinaus zur Musik,“ bat sie nach einer Weile.

Sie nahm den Arm der Tante und sie verließen mit kleinen Schritten den Saal.

Sichtlich kostete es beide einen Entschluß, sich loszureißen von dem ihnen eben so neuen als interessanten Schauspiel. Träben blieben sie noch einen Augenblick am Roulette stehen, dann verschwanden sie hinter der Glasstäre, welche ihnen der Diener mit einer Verbeugung öffnete.



Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Ein nördlich des Dolles (Oberesäß) nach Artillerievor- bereitung erfolglicher Vorstoß scheiterte vollkommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Zwischen Meer und Karpathen keine wesentliche Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Carl.

Im Gergogengebirge haben deutsche und öster-ungar Ba- tallione den Bita-Arturkor genommen. Dort auf den Höhen östlich von Belbor und auf der Putna versuchten die Russen in mehrmaligen Angriffen vergeblich uns den er- rungenen Geländegewinn streiftig zu machen.

Auch auf den Bergen zu beiden Seiten des Ditospaffes wurden feindliche Vorstöße zurückgeworfen.

Nordwestlich von Campolung ist Candesti von unseren Truppen genommen worden.

Südöstlich des roten Turmpasses und der Sandustroße sowie nördlich von Orsova hatten rumänische Kräfte bei starken Gegenangriffen keinerlei Erfolg. Sie küsten wieder neben blutigen Verlusten 1000 Gefangene ein.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Malenzen:

Längs der Donau gegen den linken Flügel unserer Stel- lung in der nördlichen Dobrudscha vorrückende feindliche Ab- teilungen wurden vertrieben.

Cernavoda in vom linken Donauufer her erfolglos be- schossen worden.

In der Ebene vor Monastir hartes Artilleriefeuer.

Gegen verlustreiche Angriffe des Feindes bei Zajec und Ken li und nördlich von Brod an der Cerna sind deutsch- bulg. Stellungen resillos behauptet worden.

Berlin, amtlich. In der Nacht vom 10 zum 11 Nov. stießen deutsche Torpedobootstreitkräfte auf einer Erkun- dungsfahrt in den finnischen Meerbusen bis Baltisport vor und beschossen die Hafenanlagen dieses russ. Stützpunktes wirksam auf geringe Entfernung.

Berlin. Vor der Themse wurde am 12. d. M. der holländische Dampfer Batavier 6 mit großem Bestand Pann- ware an Bord von unseren handelslichen Seestreitkräften an- gehalten und in den Hafen eingebracht.

Der Weltkrieg.

Der heutige Tagesbericht, der übrigens nicht ganz klar ist, bestätigt die französische Meldung, daß auch Saill- Saillizel (zwischen Bapaume und Peronne) den Fran- zosen in die Hände gefallen ist, die schweren Kämpfe, die seit mehr als einer Woche dort ausgefochten wurden, haben dem Feinde also doch noch einen Erfolg gebracht. In dieser Richtung wollen ja die Franzosen den Durchbruch versuchen, um die deutsche Linie nach Bapaume und Peronne zu, d. h. nördlich und südlich aufzuroffen. Mit dem Besitz dieser beiden Städte, so sprach sich einmal ein Pariser General a. D. aus, würden die Verbündeten sich für den Feldzug für dieses Jahr zufrieden geben. Das mag schon sein, wenn nur nicht der abscheuliche Tritte wäre, auf den es auch noch ankommt, und das ist der Deutsche.

Im Osten ist es wieder ganz ruhig geworden, fast zu ruhig, von der Dnieper bis zu den Karpathen, aber drunten in den Karpathen und in dem gepriesenen Land Romania, da stemmen sich die Gegner mit aller Kraft gegeneinander, und die Widerstandskraft des Feindes be- ginnt schon zu erlahmen, so verzweifelt die Zusammen- raffung aller seiner Kräfte sein mag. Der Umklammerung Falkenhayns entgegen die Rumänen nicht mehr und der Vormarsch auf die Hauptstadt läßt sich nicht anhalten, und wenn sie den letzten Mann opfern wollten. Man darf nicht verschweigen, daß die Rumänen sich jetzt, wo es um ihr Heimatland geht, besser schlagen als anfangs; sie entwickeln höheren Kampfesifer und Angriffsgewalt.

V.

Als ich hernach in dem Lesezimmer über das Journal gebüßt sah, beschäftigten sich meine Gedanken wider Wil- len nur mit Wilhelmina von Bonanska.

Ich hatte sie voriges Jahr zum ersten Male in Dres- den auf einem Hofballe gesehen.

Sie bezauberte dort alle Welt, und es gehörte ge- radezu zum guten Ton, in sie verliebt zu sein.

Sie erschien unter dem Schutze der Frau von Wol- flinger und ihres Onkels, des greisen Generals von Cornakli.

Ich sehr sie noch, als wäre es gestern, wie sie auf den Arm des alten Herrn geküßt, dicht neben ihm, mitten in der roten Galerie stand und mit dem Fürsten Wit- genstein sprach.

Sie trug an jenem Abende ein weißes Kleid mit langer weißer Schleppe ohne jeden Schmuck.

Ihre schlank, biegsame Gestalt hatte etwas König- liches und doch wieder so Liebliches in dem fließenden Gewande, dessen Falten sich wahrhaft klassisch um diesen schönen Körper immer von selbst wieder zu ordnen schienen.

Das volle lichtbraune Haar, von einer schmalen Spange zusammengehalten und auf der Stirn einfach ge- scheitelt, war am Hinterkopfe in zwei dicken Flechten auf- genommen.

Ihr etwas blaßes Gesicht mit den reinen Linien be- lebte sich beim Gespräch, aber ihre Lippen glitt manchmal sogar ein Anflug von erstem Lächeln, der sie unans- sprechlich reizend machte. Ihre hohen dunkelblauen Augen gewannen Feuer und Ausdruck, ihre Gestalt Leben und Bewegung, wenn sie sprach, aber im nächsten Augen- blicke versunkerte sich ihre Stirn, eine Wolke glitt über ihre Bänge — sie war wieder eiskalt und unnahbar.

Sie tanzte idemig, aber mit einer vollendeten ange- borenen Grazie — sie hätte ja sonst keine Wirtin sein müssen.

aber sie sind nach dem übereinstimmenden Zeugnis der deutschen und österreichischen Berichte nicht ausdauernd dazu feilt ihnen die nötige militärische Ausbildung, der Geist und die gekulte Führung, mit einem Wort, der „Militarismus“, der in der kritischen Lage die aus- schlaggebende Rolle spielen könnte.

Der Korrespondent der „Köln. Volksztg.“ in Sofia meldet: Zuverlässige, überprüfte Nachrichten von der mazedonischen Front besagen, daß Sarraills Armee gegen- wärtig schwer erschüttert sei. Die besten Kämpfer Sar- raills, die Serben, seien bis auf ein Drittel ihrer Stärke zusammengeschnitten. Die Verluste der Franzosen seien ebenso hoch; unter letzteren herrscht die Malaria. Die Regentruppen verjagen völlig.

Der gegenwärtig bei den gegen Rumänien kämp- fenden deutschen Truppen weikende Fürst von Hohenzol- lern hat gelegentlich eines Essens im Oberkommando der 9. Armee in einem Trinkpruch zum Ausdruck gebracht, daß er mit seiner persönlichen Anwesenheit bei der gegen Rumänien kämpfenden Armee als Deutscher seinem Ge- fähr der Empörung gegen den Durchbruch Rumäniens vor Armee und Volk Ausdruck verleihe.

General Botha hat südafrikanischen Pressemeldungen zufolge in einer Rede zu Middelburg (Südafrika) gesagt, des Generals Smuts „große militärische Be- gabung“ würde voraussichtlich auch bald in Europa von großem Nutzen sein.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB Paris, 13. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Rüdlich der Sonne: machten die Franzosen in der Nacht nördlich von Saillizel und in dem Abschnitt östlich des Dorfes einige Fortschritte, während die Deutschen diese ganze Gegend heilig hielten. Südlich der Sonne griffen die Deut- schen nach einer heftigen Beschichtung die Gräben südlich von Bergny an. Der Angriff scheiterte in seiner ganzen Ausdehnung im französischen Feuer. Einige Deutsche, denen es geglückt war, in einzelnen Abschnitten Fuß zu fassen, wurden sofort durch einen kräftigen Gegenangriff zurückgedrängt. Die Franzosen halten ihre Stellungen ohne Ausnahme. Der Artilleriekampf war beson- ders heftig. In der Nacht in den Abschnitten von Ablaincourt und Comencourt. Ein französischer Handstreich gegen einen deutschen Graben gegenüber der Armantouet glückte vollkommen. Sehr heftiges zeitweilig ausgehendes Artilleriefeuer in der Gegend des Jamin-Waldes (rechtes Maasufer).

Orientarmee: Im Cernaalogen schlugen die Serben eine Abteilung der Bulgaren zurück und setzten ihren Vormarsch heftig fort. Das Massiv des Caher ist vollständig in ihrer Gewalt, ebenso das Dorf Polog, dessen sie sich in glänzendem Sturz bemächtigten. Alle bulgarischen Gegenangriffe scheiterten mit schweren Verlusten. Weiter westlich machten die Serben nördlich von Belofski gleichfalls Fortschritte. Auf den übrigen Teilen der Front zeitweilig ausgehende Beschichtung.

Abends: Rüdlich der Sonne zerstörten unsere Truppen in Vollenkure der Oberung von Saillizel durch Handgranaten einige Feindgruppen im Stütz des To, wo deutsche Abtei- lungen in die Hand genommen. Das ganze Dorf ist nunmehr in unserer Hand. Die Verluste der Deutschen in diesem Kampfe waren sehr hoch, nach den zahlreichen Leichen zu schließen, die das zerstörte Gelände bedecken. Die Zahl der von uns gemachten unversehrten Gefangenen beträgt zurzeit 220 und 7 Offiziere. Wir erbeuteten 8 Maschinengewehre. Los der übrigen Front ist nichts zu melden, außer dem üblichen Artilleriekampf.

Der englische Tagesbericht.

WTB London, 13. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. In der letzten Nacht bliesen wir erfolgreich gegen einen feindlichen Versuch, nördlich von Ypern Gas ab.

Abends: Die feindliche Artillerie zeigte während des Tages beträchtliche Tätigkeit besonders bei Lesboens und Comcourt — Abene. Am frühen Morgen und dann wieder am Nachmittag riefen wir erfolgreich Gas gegen die feindlichen Gräben nördlich der Anere. Sonst ist nichts zu berichten.

Englische Truppen schon im Juli 1914 in Frankreich.

Eine sehr bemerkenswerte Feststellung, die auf die militärischen Vorbereitungen der Entente bereits vor Kriegsausbruch ein helles Licht wirft, enthält der Brief eines Franzosen, der aus St. Pierre, 6. August 1914, datiert ist. Edouard Bepin schreibt darin an seinen Sohn Marcel wörtlich: „Zeit 7 Uhr früh — und es ist jetzt 11 Uhr — kommt Artillerie von der 15. Division durch mit den Kisten, die den Brief an dich auf die Post bringen sollen. Das wird alles auf dem Bahnhof St. Aubin nach Angoulême verladen. Wir nehmen sie auf,

so gut wir können. Wir geben ihnen Obst und Getränke, wie wir es vor acht Tagen mit den Engländern gemacht haben.“ — Die Engländer, die auf dem Bahnhof St. Aubin — es kann nur St. Aubin für Mer gemeint sein — nach Angoulême verladen wurden, müssen dem ganzen Zusammenhang nach unbedingt Soldaten gewesen sein. Durch eine gelegentliche Bemerkung, die wegen ihrer harmlosen Unablässigkeit besonderen Wahrheitswert hat, wird also hier die höchst interessante Tatsache festge- stellt, daß schon Ende Juli 1914 vor jeder Kriegs- erklärung englische Truppen in Frankreich gelandet wor- ren. (Das Unbegreifliche ist, daß die Vorgänge sowohl dem deutschen Vorkämpfer in London, dem Fürst Vich- nonowski, als dem einzigen in Paris, dem Baron de Schö n unbekannt geblieben sind. D. Schr.)

Der Krieg zur See.

Berlin, 13. Nov. Vor der Themse wurde der holländische Dampfer Batavier 6 mit größeren Beständen Pannware an Bord von unseren Seestreitkräften ange- halten und in den Hafen eingebracht.

London, 13. Nov. Die norwegischen Dampfer Lavhne (1388 Tonnen), Sirislad (995 Tonnen) und Balto (3538 Tonnen) sind versenkt worden.

Die Lage im Osten.

Der rumänische Tagesbericht.

WTB Bukarest, 13. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: Im Trotus-Tal griffen un- sere Truppen den Munis-Berg (8 Km. nördlich Co. oasa) und den Pr. o. sal-Berg (7 Km. nördlich von Agas) an und besetzten beide. Im Hui- Tal zerstörte unsere Artillerie eine Fabrik in Uvelgn. Der Feind unternahm 8 Angriffe in der Richtung des Hügels Cernica (zwischen Stan- und Oltuz), die alle zurückgeschlagen wurden und nach denen wir auf der ganzen Front von Brancea bis Stanio zum Angriff übergingen. Wir be- setzten die Hügel Lupel und Salamaarta. Im Buzen-Tale wurde ein feindlicher Angriff, der am rechten Ufer 6 Uhr nachmittags begonnen worden war, um 8 Uhr abends zurückgeschlagen. Bei Tabla-Buz, Bratoara und Predelus Patrouillengefächte. Im Brabooa-Tal Unternehmungen der feindlichen Artillerie gegen Lareft und Candesti. Ein Kampf ist im Gange. Im Alt-Tal rüdten wir auf dem linken Ufer weiter vor. Auf dem rechten Ufer griff der Feind heftig an. Im Hui-Tal zwang ein heftiger Angriff des Feindes unsere Truppen, sich leicht gegen Süden zurückzuziehen. Heftige Kämpfe in Orsova. — Südfront: An der Donau einige Kanonenschüsse. In der Dobrudscha rüdten wir bis zur Front Imanicama-Ceranauf vor, wo wir 100 Gefangene machten.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Tagesbericht.

WTB Rom, 13. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: An der Trentino-Front meldet man ungewöhnliche Bewegung feind- licher Truppen und Wagenzüge im Abschnitt zwischen dem Brand- und dem Terragno-Tal. Im Abschnitt des Ost-Tales und auf der So. hänge von Schlegna Artilleriekämpfe und Schärnhel kleiner Abteilungen. An der Julischen Front begünstigte schönes Wetter die Artillerietätigkeit. Wir sicherten die Befestigung der Höhe 309, in deren Umgebung eine zweite vom Feind zurückge- lassene Karosse von 15 Zentimetern aufgefunden wurde. In kleinen Inuntergefechten machten wir 20 Gefangene.

Neues vom Tage.

Fliegerüberfälle.

Berlin, 13. Nov. (Amtlich.) Feindliche Flug- zeuge griffen am 10. November zwischen 9.30 und 10.30 Uhr abends Ortschaften und Fabrikanlagen im Saar- gebiet an. Da die Bomben zum Teil auf freies Feld fielen, zum Teil überhaupt nicht explodierten, wurde nur geringer Sachschaden angerichtet, militärischer Sach- schaden überhaupt nicht. Dagegen wurden verschiedene Wohnhäuser getroffen und dabei in Burbach ein Ein- wohner getötet, einer schwer, zwei leicht verletzt, in Tillingen zwei leicht verletzt. In Saargemünd wurde durch einen verirrten Flieger ein Haus zerstört und dabei zwei Einwohner getötet und sechs leicht verletzt. Ein Angriff auf Lothringen Ortschaften und Fabrik- anlagen, der am selben Tag kurz vor Mitternacht er- folgte, blieb gänzlich erfolglos. Noch in derselben Nacht warfen unsere Flugzeugschwader über 1000 Kilogramm Bomben auf Lunzville, Nancy und den Flugplatz Malzeville ab. An der Somme flegten unsere Bombenge- schwader in derselben Nacht die Bahnhöfe, Munitions-

Der Kronprinz behauptete einmal in meiner Gegen- wart, alles, was die schöne Frau sage, sei voll Geist, und das nicht allein, sie überrasche ihn jedesmal fast noch mehr durch die einfache Form, in welche sie ihre Gedanken kleide. „Meine Herren“, sagte er lächelnd hinzu, „halten Sie Ihre Herzen fest — oder noch besser, suchen Sie das der schönen Frau fest zu halten!“

„Und wie alt mag sie wohl sein, königliche Schönheit?“

„Opfui, Wiptham, wie indiskret! — Nun, sie braucht ihr Alter übrigens nicht zu verheimlichen, sie ist 21 Jahre alt, so viel ich weiß.“

Es war nicht die Schuld der Frau von Bonanska, wenn ihre jungen und alte Herzen in Flammen auf- gingen, ihr Benehmen war durchaus einfach und ohne die geringste Koketterie. Im harmlosen Gespräch sah ich einige Male wie sie sich belebte, und dann war sie entzückt.

Sie ging fast immer in Schwarz — Ihre Bemerkungen — sagte man — hätte sie fast ganz eingeblüht, ein Gut in Kalzium sei alles, was ihr anblieben.

Ab: Wochen lang hatte ich Wilhelmina von Bo- nanska fast täglich in der Oper, auf Promenaden oder in Gesellschaften gesehen. Wir bewegten uns stets in den- selben Kreisen, und trotzdem — so lächerlich dies auch klingt, war ich stets zu kluge gewesen, mich ihr vorstellen zu lassen. Eine fast kindliche Schüchternheit hielt mich davon ab. Als ein Gleichgültiger vermochte ich ihr nicht entgegenzutreten, ihr mehr zu sein, wagte ich nicht zu hoffen.

Von meinen Dresdener Bekannten hörte ich später, zum Lohn für alle an sie verschwendeten Artigkeiten hätte sie eine ganz hübsche Anzahl von Kördern, groß und klein, mit ihren kleinen Händen ausgeleitet, sehr liebens- würdig ist sie das — sagte — aber eben so bestimmt.

Wer mag wissen, was — Alden Hof- und Stadt- gesellschaftlich wahr ist, was erlogen, — kurz und gut, es hieß, daß die junge Witwe noch im Carneval, als ich nach mir

Dresden plötzlich verlassen hätte, um den zubringlichen Anstalten einer so halbgestellten Person zu entgehen, daß die Schlichtheit verbot, gegen dieselbe ungezogen zu werden.

„Es ist doch wunderbar, wie sich auf dem Meere des Lebens die Schiffe trennen und begegnen!“ dachte ich dann und vertiefte mich in die Kurzberichte.

Nach einer ganzen Weile — ich hatte inzwischen die „Kölnische Zeitung“ von Anfang bis zu Ende gelesen, — als ich mich eben nach einem andern Blatte umschaute, bemerkte ich nicht weit von meinem Plaze, auf einer der schmalen grünen Bänke in den Feuerterrassen, eine kleine Hand, welche den „Gas“ hielt, und daneben Frau von Wolfinger, die im „Journal amusant“ blätterte.

Ich kannte den schmalen Brillantreif neben dem einfachen Trauring an jener kleinen Hand nur zu gut, wenn auch der umfangreiche Gas eine undurchringliche Scheidewand zwischen Frau von Bonanska und dem Publikum bildete, hinter welcher sie sich förmlich ver- schanzte hatte.

Es war wunderbar, wie fest und stetig jene zierlichen weißen Finger das schwere Journal gefaßt hielten. — Nichts regte sich an ihr, nur die Spitze ihres Fußes, welche einen Zoll breit unter den Falten ihres Gewandes hervorschante, bewegte sich manchmal leise auf und nieder.

Wi: meinem Leben war es nun zu Ende. Ich war zerstreut, meine Blicke und Gedanken wanderten fort- während zwischen der Kölnerin und dem Gas hin und her.

Einmal beim Hinüberschauen begegnete ich den Augen der Dame, die über das Journal hinweg zu mir herüber- sahen.

Eine Sekunde lang hafteten ihre Blicke sogar an meiner Gestalt, aber es war unmöglich, in ihnen zu lesen, ob sie mich wieder erkannte oder nicht.

länger, Truppenunterkünfte und Flugplätze des Feindes mit nahezu 6000 Kilogramm Bomben. Noch Unge war der Erfolg durch gewaltige Brände weithin sichtbar.

Evide des Kaisers.

Prag, 13. Nov. Kaiser Wilhelm hat für die durch das Talperrückgang in Böhmen Geschädigten den Betrag von 10000 Mark gespendet.

Dresden, 13. Nov. Der bayerische Fürst Graf Eduard von Montgelas ist gestern abends 6 Uhr nach längerer Krankheit hier gestorben.

Die Antwort Norwegens.

Berlin, 13. Nov. Ueber den Inhalt der norwegischen Note an Deutschland kann bis jetzt nur mitgeteilt werden, daß er nicht sehr befriedigend ist. Es hängt von der mündlichen Aussprache mit dem Vertreter Norwegens ab, ob weitere Verhandlungen noch irgendeinen Erfolg versprechen.

Kein Schnaps — keine Lebensmittel.

Petersburg, 13. Nov. Im Rußloje Stowo erklärt Fürst Gafzin, im Winter kämen die Bauern mit Lebensmitteln nur zur Stadt, wenn vorübergehend das Schnapsmonopol wieder eingeführt werde. Anders sei die Not in den Städten nicht zu beheben.

Eine Balkanrepublik?

Sofia, 13. Nov. Aus Griechisch-Mazedonien hier eintreffende Nachrichten lassen erkennen, daß die Entente beschloßen hat, aus jenen Gebieten Mazedoniens, die nach dem Balkankrieg an Griechenland angegliedert wurden, sowie aus Teilen Albanien und des Epirus eine Republik unter dem Protektorat Englands zu gründen. Präsident der neuen Republik wird Venizelos sein. Der neue Staat soll nach dem Muster südamerikanischer Republiken organisiert werden und seine Hauptstadt, Saloniki, werde die Interessen Englands im Mittelöstlichen Meere bilden. England bevozt damit hauptsächlich, auch nach Friedensschluß Herr in Saloniki zu bleiben. Die Bevölkerung der neuen Republik wird ungefähr eine Million betragen.

Mitmaßliches Wetter.

Die Herrschaft des Hochdrucks ist durch einen neuen atlantischen Luftwirbel gefährdet. Für Mittwoch und Donnerstag ist meist bedecktes, allmählich zu Niederschlägen übergehendes, rauhes Wetter zu erwarten.

Laden.

(-) **Karlsruhe, 13. Nov.** Der Kriminalpolizein Stuttgart ist es gelungen, den Kaufmann Friedrich Spignagel aus Kalmbach, der sich Paul König aus Karlsruhe nannte, und im Oktober ds. Js. verschiedene Firmen um annähernd 100000 Mk. geschädigt hat, festzunehmen. Der Betrüger versuchte von Karlsruhe aus seine Schwindeltaten; er schloß mit Firmen Verträge auf Lieferung von Seife ab, brachte aber stat Seife Tonerte zum Versand.

(-) **Mannheim, 13. Nov.** In einer von der sozialdemokratischen Partei einberufenen stark besuchten Volksversammlung sprach Reichstagsabg. Robert Schmitt an. Berlin über „Ernährungsfragen im Krieg“. Nachdem als zweiter Redner Stadtrat Kemmele von hier die Mannheimer Verhältnisse beleuchtet hatte, wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die sozialdem. Fraktion des badischen Landtags beauftragt wird, die sofortige Einberufung des Landtags zu verlangen. Die Versammlung erklärte die bisher getroffenen Maßnahmen als ungenügend und verlangt durchgreifende Anordnungen, darunter gleichmäßige und gerechte Verteilung sämtlicher Lebensmittel, Herabsetzung der Lebensmittelpreise und Prüfung der in den Handel gebrachten Erzeugnisse auf ihren Wert.

(-) **Heidelberg, 13. Nov.** Gestern wurde an dem Rechen beim Turbinenhaus die Leiche einer etwa 25 bis 28 Jahre alten Frauensperson gefunden.

(-) **Heidelberg, 13. Nov.** Am Samstag wurde im Stadtwald eine männliche Leiche an einem Baume erhängt aufgefunden. Es handelt sich um den 50 Jahre alten Kaufmann Otto Kasse aus Köln a. Rh. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

(-) **Freiburg, 13. Nov.** Am Samstag geriet auf dem Hauptbahnhof ein verheirateter Wagenführer beim Rangieren unter die Räder des Eisenbahnwagens, wobei ihm beide Beine oberhalb des Knöchels abgedrückt wurden.

(-) **Freiburg, 13. Nov.** Ein hiesiger Kaufmann hatte aus Mangel darüber, daß sein Sohn nicht bestattet wurde, in mehreren Briefen ohne Unterschrift, die er an den Reichsanwalt richtete, Angehörige des deutschen Heeres gemein beschimpft und ihnen ungerechte Bevorzugung besserer Stände zum Vorwurf gemacht. Weiter wurden von dem Briefschreiber eine ganze Anzahl hiesiger junger Leute als Prädikate gebrauchmarkt. Der Briefschreiber wurde ermittelt und es wurde festgestellt, daß seine Beschuldigungen ganz grundlos waren. Die vom Schöffengericht gegen den Kaufmann ausgesprochene Gefängnisstrafe von 2 Monaten wurde von der Strafkammer bestätigt.

(-) **Vom Schwarzwa. 13. Nov.** Der Schwarzwa. wälder meldet: Nach einer unkontrollierbaren Quelle ist insbesondere auch im Schwarzwa. re. beitet worden, daß für Robotten des verbündeten Auslandes (speziell nach Konstantinopel) Arbeiter in großer Zahl zu gewinnen würden. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, entsprechen leere Angaben in keiner Weise der Wirklichkeit. Es ist darum nutzlos, wenn diesbezügliche Angebote und Anmeldungen an Firmen unserer Großindustrie gerichtet werden, die denselben eine Folge nicht geben können.

(-) **Singen (Hohentwiel), 13. Nov.** Fliegerleutnant Julius Bredt von hier schloß in der letzten Zeit drei englische Flugzeuge ab. Er ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und wurde jetzt zum Orden „Pour le merite“ vorgeschlagen.

(-) **Vom Bodensee, 13. Nov.** Wi. aus Schachen bei Lindau berichtet wird, wurde die Beisung „Rahed“ mit arabischen Parfumanen, Salzen und

Bootschans, seither im Besitz von Frau Geh. Kommerzienrat Feith Witwe, an Generaldirektor H. D. Beck in Mannheim verkauft.

— **Die Beteiligung an der Jugendwehr.** Da in Baden die Beteiligung an der Jugendwehr zu wünschen übrig läßt, hat das Ministerium des Kultus und Unterrichts an die höheren Lehranstalten einen Erlaß gerichtet, es solle mit allen erzieherischen Mitteln dahin gewirkt werden, daß diejenigen Schüler, die das 16. Jahr zurückgelegt haben, sich der Jugendwehr anschließen und regelmäßig an ihren Übungen teilnehmen.

Vermischtes.

Getreidebestellungen. In der Unterjochung wegen der Getreidebestellungen in Danzig wurden neuerdings Verhaftungen vorgenommen und zwar handelt es sich um folgende Personen: Kaufmann Bruno Jacob aus Danzig, Mühlbesitzer S. Woelke und sein Sohn aus Bora bei Danzig, Wolf Pagan, Mortel Rosengweig, Elias Nachmannsohn und Jack Neuburger. Die Verhafteten wurden durch falsche Verordnungen große Mengen Getreide zu verschaffen, die sie zu Gränge vermahlen ließen und widerrechtlich im Wege des Kettenhandels veräußerten, wobei der Preis bis auf 120 Mark für den Zentner getrieben wurde.

Lebensmittelwucher. In Köln a. Rh. wurde eine große Anzahl von Händlern und Konsumenten verhaftet, die sich schweren Lebensmittelwuchers schuldig gemacht haben. Mehl, das sie um 90 Mark für den Zentner einkauften, gaben sie zu 165 Mark weiter; außerdem trieben sie ausgedehnten Handel mit Futterkartoffeln, die sie zu 250 Mark einkaufte und zu 6 Mark für den Zentner veräußerten. In einem Vorort wurde eine verlogene Schweinefleischerei erbeutet. In Holland eingeschmuggelte Schweine in großer Zahl geschlachtet, verarbeitet und zu Fleisch verpackt wurden. 16 Schweine konnten beschlagnahmt werden.

Ein internationaler Frauenkongress für den Frieden. denken die norwegischen Frauen gleichzeitig mit den Friedensverhandlungen abzuhalten, um auf ihm für einen Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit zu wirken.

Die Hundertjahrfeier. Der Letzsonntag erinnert daran, daß dieser erste Feiertag vor 100 Jahren, am 17. November 1816, durch König Friedrich Wilhelm III zum Gedächtnis der in den Befreiungskriegen gefallenen Offiziere und Soldaten gefeiert wurde. In der Kabinettsorder wird bestimmt, daß der letzte Sonntag des Kirchenjahres des Andenken verstorbenen Krieger und auch anderer dahingegangener Personen gewidmet sein solle.

Ein internationaler Frauenkongress für den Frieden. denken die norwegischen Frauen gleichzeitig mit den Friedensverhandlungen abzuhalten, um auf ihm für einen Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit zu wirken.

Eine Frauenhochschule in Indien. In Poona in Indien ist von Professor Karne, der dort seit 20 Jahren ein Heim für indische Witwen leitete, eine Frauenhochschule gegründet worden. Sie ist hervorgegangen aus einer höheren Mädchenschule, in der die Kinder der in dem Heim untergebrachten Witwen unterrichtet wurden. Professor Karne wird den Versuch machen, im Interesse der Unabhängigkeit dieser Frauenhochschule die Kosten aus privaten Beiträgen zu bestreiten. Die Unterrichtssprache an der neuen Hochschule wird hindustanisch sein.

245 000 Mark Geldstrafe. Der Splinterbesitzer Ernst Gölzner in Krimmichau hatte beschlagnahmte Webstoffe, Baumwolle, Flachs usw. gegen das bestehende Verbot verarbeitet, seine Erzeugnisse ohne Bezugszeichen verkauft und dazu den Höchstpreis überschritten. Das Landgericht Zwidau verurteilte ihn zu 245 000 Mark Geldstrafe.

Das große Los. Der Hauptgewinn der großen Staatslotterie mit 500 000 Mark A einem Kaufmann in Königsberg i. Ostpr. zugefallen. Er hatte das Los allein gespielt.

— **Folgen der Bestimmungen über den Milchverkehr.** In der „Danziger Allg. Zeitung“ fand sich dieser Tage folgende Notiz: „Was die neue Milchordnung zeitigt, das erfährt man aus einem Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung, wo ein Besitzer aus der unmittelbaren Umgebung von Danzig seine ganze Milchherde verkauft wegen Mangel an Milchabzug. Auch von anderer Seite ist uns mitgeteilt, daß Milchhändler, die täglich einige hundert Liter Milch von kleinen Besitzern nach Danzig brachten, jetzt dieses Geschäft wegen Mangel an Milchabzug aufgeben müssen. Es müßte hier doch sofort eingegriffen werden, damit diese schweren Schädigungen der städtischen Bevölkerung vermieden werden.“ — Das Gut, dessen Besitzer seine 80 Milchfüße zum Verkauf anbietet, ist ein städtisches, verpachtetes Gut.

— **Die Hauschwester.** Der Allgemeine Deutsche Hauschwester-Verein in Berlin-Bantow macht in seinem letzten Jahresbericht darauf aufmerksam, daß die Nachfrage nach Hauschwester das Angebot weit übertrifft, so daß hier ein außerordentlich günstiger Beruf für Frauen und junge Mädchen gegeben ist, insbesondere auch für junge Witwen von Kriegern. Die Ausbildung erfolgt in bestimmten Kursen in Kinderpflege, Haushalt, Kochen, Waschen und Alterspflege. Die Schwestern tragen eine besondere Vereinstracht und erhalten außer vollständig freier Station je nach Gewandtheit 50, 60 Mk. und noch mehr Gehalt monatlich, so daß sie beträchtliche Ersparnisse machen können. Für höhere leitende Stellungen in Anstalten usw. ist noch eine besondere Ausbildung vorgesehen, der jedoch eine zweijährige praktische Ausbildung vorausgehen muß.

— **Vorsicht bei dem Bezug von Lebensmitteln aus dem neutralen Ausland.** Die Firma Albert Klages & Komp. in Kopenhagen, Holsteinsgade 43, genoh schon im Frieden einen überaus unglücklichen Ruf. Sie betrieb den Serienloshandel und suchte ihre Opfer vornehmlich in Deutschland. Bald nach Kriegsausbruch erließ sie in der deutschen Presse eine auffällige Anzeige, worin sie sich als „deutsche Firma“ bezeichnete und zur Vermittlung von Briefen und Telegrammen nach allen Staaten erbot. Wanda man sich darauf an sie, so erhielt man eine bedruckte Postkarte, worauf zur Beteiligung an einem „naatlich garantierten und kontrollierten Unternehmen, dessen höchster Nutzen im Laufe weniger Monate eventuell 800 000 Mk. betrage“, aufgefordert wurde. Die Beteiligung sollte von 5 Kronen an gestattet sein. Welche Ziele die Firma mit diesem Angebot verfolgte, konnte seinerzeit infolge der ungünstigen Verbindungen mit dem Ausland nicht genügend aufgeklärt werden. Es besteht aber der dringende Verdacht, daß die „deutsche Firma“ es mit diesem verlockenden Angebot auf Schwindel abgesehen hatte. Nunmehr taucht die Firma wiederum in der deutschen Presse auf. Sie erbielt sich zur Lieferung von Schinken, Speck, Schmalz und Wurst, „alles prima Qualität“ zu verhält-

nismäßig billigen Preisen. Die Ware will sie in Postpaketen unter staatlicher Kontrolle zollfrei gegen Voreinsendung des Betrages liefern. Es besteht auch bei diesem Angebot wieder der dringende Verdacht, daß die Firma, wenn sie erst im Besitze des Geldes ist, die bestellten Waren nicht liefert. Immer wieder muß vor der Voreinsendung von Geld an unbekannte Firmen abgeraten werden, zumal wenn diese Firmen ihren Sitz im Auslande haben. Man mache es sich überhaupt möglichst zum Grundsat, in dieser Zeit keine Vorauszahlungen zu leisten. Die Zentralfelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, die uns diese Mitteilungen macht, erteilt jederzeit gern, soweit es ihr großes Archiv und ihre guten Beziehungen nach allen Teilen des In- und Auslandes gestatten, kostenlose Auskünfte. Ihr wolle man auch solche Firmen und Personen, die besonders die Kriegslage in unlauterer Weise auszubenten scheinen, möglichst unter Befügung von Beweismitteln namhaft machen, damit sie schleunigt zum Allgemeinwohl die erforderlichen Gegenmaßnahmen ergreifen kann. Insbesondere wolle man ihre Wahrnehmungen über die genannte Firma „Klages & Komp.“ mitteilen.

— **Fischpreise.** Die Erhebungen über die Seefischpreise haben zu erstaunlichen Ergebnissen geführt. Obgleich die „Herstellung“ der Seefische durch den Krieg keine Vertieuerung erfahren hat, sofern sie unter Herrschaft nach wie vor für unseres Leibes Nahrung und Notdurft ohne Zuschlag im Meere wachsen läßt, und obgleich der Vater Staat in seiner weisen Fürsichtigkeit für ihre Förderung zu Wasser und zu Lande um nichts mehr verlangt als vor dem Kriege, sind die Preise für Seefische derart in die Höhe geschwollen, wie kaum bei einem anderen Lebensmittel. So werden für geräucherter Hildern, die vor dem Kriege mit 1.60 bis 2.— Mk. das Kilo bezahlt wurden, jetzt 9.— und 10.— Mk. verlangt. Kaulbaal kostete vor zwei Jahren 4.— Mk., jetzt 20.— Mk. das Kilo. Noch schlimmer steht es bei den billigen Fischen, die angeblich für den bekanneten „Fisch des kleinen Mannes“ bestimmt sein sollen. Diese Fischsorten weisen Preissteigerungen bis zu 800 Prozent auf; Schellfisch kostete im Frieden 60 Pfg., jetzt 5.— Mk., Kabeljau 1.— Mk. bis 1.40 Mk., heute 5.60 bis 6.— Mk. das Kilo. Die Fischpreise haben, wie wir mitteilen, erklärt, daß diese Preise gegen ihre Interessen sind, da der Verbrauch dadurch vermindert wird, was nur dazu führt, daß die Händler auf den Fischauktionen einen Preisdruck gegen sie ausüben können. Es ist jetzt aber doch höchste Zeit, daß gegen den Fischwucher ganz energisch eingeschritten wird, wenn nötig mit Beschlagnahme der Fischzüge. Nur sollte damit nicht wieder die J. E. G. usw. bestraft werden, denn sonst würde von einer Verbilligung für den Verbrauch wohl nicht viel zu spüren sein, sondern müßten besondere Fischämter, zum Teil wenigstens mit Fischereischverständigen besetzt, eingerichtet werden, selbst auf die Gefahr hin, daß das „System“ einmaldurchstößt würde.

— **Keine Reichsaufgaben auf Druckmaschinen.** Die Reichsaufgabe auf Briefe und Postkarten hat sich beim Publikum schnell eingelebt. Es waren verhältnismäßig sehr wenige Nachdruckungen notwendig. Gewisse Irrtümer können aber noch immer ziemlich verbreitet zu sein. Sie bringen den Einnahmen des Reiches aber keinen Schaden. Die erhöhte Gebühr wird von den Absendern vielfach entrichtet, wo sie gar nicht vorgeschrieben ist. So erhält man häufig Druckmaschinen, die nur 3 oder höchstens 5 Pfennig kosten, mit einer Briefmarke von 7½ Pfennig, während die Gebühren der Druckmaschinen dieselben geblieben sind wie früher.

(-) **Biereinschränkung.** Die Anlieferung von Gerste an die Brauereien im laufenden Kontingentsjahr ist so stark eingeschränkt, daß die Brauereien, insbesondere auch angesichts der Beschlagnahme eines Teils ihrer Biererzeugung für das Herbstjahr, gezwungen sind, vom 15. November 1918 ab die Lieferung von Bier an ihre Kunden erheblich einzuschränken.

— **Bier nur für Stammlanden.** In einer Versammlung von Vertretern norddeutscher und sächsisch-thüringischer Brauereivereine in Magdeburg wurde erneut zu der vom Kriegsernährungsamt geplanten Herabsetzung der Gerstenzuteilung von 49 auf 25 Prozent des Friedensverbrauchs Stellung genommen. Da von den 25 Prozent noch etwa 10 Prozent für die Versorgung von Heer und Flotte in Abzug kommen, so werden für die bürgerliche Bevölkerung noch 15 Prozent übrig bleiben. Die Versammlung sprach sich daher für „Kontingentierung der Rundschaft“ aus, die in nächster Zeit eintreten soll, d. h. das Bier soll in den Wirtschaften nur noch an Stammgäste abgegeben werden, d. h. an solche Personen, die sich in eine Liste eintragen wie bei der Abnahme von Buttet, Fleisch, Eiern, Kartoffeln usw. — Vom Weltkrieg wird man dann auch einmal freier nach Ahland singen und sagen können: Und mancher deutsche Bürgermann hat da den Trunk sich abgetan.

— **Mehr Höflichkeit.** Der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. hat folgende Warnung erlassen: „Aus Veranlassung eines Sonderfalles weise ich darauf hin, daß grobes und unhöfliches Verhalten gegenüber Personen, die Nahrungsmittel oder sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs einkaufen wollen, unter Umständen als Unverschämtheit des Gewerbetreibenden in Bezug auf den Handelsbetrieb anzusehen ist und zur Unterjochung des Handels führen kann.“

Ev. Gottesdienst. Mittwoch, 15. Nov., abends 8 Uhr Kriegsgefallene, zugleich Gedächtnisfeier für die in letzter Zeit gefallenen Mitglieder unserer Gemeinde: Stadtpfarver Köbler.

Lotales.

Die württembergische Bezirksliste Nr. 498 betrifft die Zus. Regtr. Nr. 120 und 121, Wien Regtr. Nr. 123, die Landw.-Zus. Regtr. Nr. 120, 122, 124.

125 und 126, Landst.-Inf.-Bat. Stüben, Maschinen-gewehr-Scharfschützen-Trupp Nr. 93, Reg.-Feldart.-Regt. Nr. 54, die 2. und 4. Feld-Pionier-Komp., die 4. und 6. Landst.-Pionier-Komp., die Minenwerfer-Komp. Nr. 27, die Feldflieger-Truppe und Eisenbahnbau-Komp. Nr. 28. Ferner werden Verzeichnis Nr. 7 der aus England und Verzeichnis Nr. 7 der aus Frankreich zurückgelehrten Austauschverwundeten und Berichtigungen früherer Verzeichnisse mitgeteilt.

Die württ. Versicherungsanstalt hat in der Zeit vom Ausbruch des Krieges bis zum 31. Oktober 1916 verwilligt: 1) an Witwen und Waisen gefallener bzw. verschollener Kriegsteilnehmer 531 996,90 Mk. (Zuwachs im Oktober 18 314,80 Mk.); 2) an invalide Kriegsteilnehmer 875 575,40 Mk. (Zuwachs im Oktober 29 770,10 Mk.); 3) an solche Hinterbliebene gefallener, bzw. verschollener Kriegsteilnehmer, denen geleglich ein Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge nicht zuzustand 351 050 Mk. (Zuwachs im August 66 430 Mk.). Die Gesamtsumme beträgt 1 758 622,30 Mk.

Elektrizitätsversorgung. Auf einem vom Württ. elektrotechnischen Verein und dem Württ. Bezirksverein Deutscher Ingenieure veranstalteten Vortragsabend in Stuttgart, dem u. a. Minister des Innern Dr. v. Fleischhauer, die Staatsräte v. Moschaf und v. Buhl, Präsident v. Stieler von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen und Oberbürgermeister Lautenschlager anwohnten, wurde die Frage einer in Württemberg zu errichtenden elektrischen Großwirtschaft und zwar unter staatlicher Mitwirkung eingehend besprochen. Es wurde ein Entwurf zum Vortrag gebracht, der die Beseitigung der bisherigen Zersplitterung in der Versorgung unseres Landes mit Elektrizität vorsieht, da, wie die Erfahrung zeige, die wirtschaftliche Stromerzeugung nur in großen Kraftwerken möglich sei. Württemberg habe 273 selbständige Elektrizitätswerke, was zu einer Verschwendung wertvollen Brennmaterials und kostbarer Arbeitskräfte führe. Außer dem Ausbau der in Württemberg vorhandenen Wasserkraft (rund 56 000 Pferdekraft) müßte nach dem Entwurf die elektrischen Dampfwerke Stuttgart, Altbach, Ulm, Ellwangen und Heilbronn erworben werden, was einen Gesamtaufwand von rund 100 Millionen Mk. nach der Schätzung erfordere. Andererseits werde das Projekt nach vorsichtiger Berechnung einen Betriebsüberschuss von über 6 Millionen Mk. aufweisen. Die Versammlung sprach sich für die Verwirklichung dieses Planes aus.

Druckprämie. Die von der Reichsgeldstelle bisher bezahlte Druckprämie von 12 Mark für die Tonne gilt nur noch für Getreidelieferungen bis 15. November 1916 einschließlich. Für Lieferungen nach diesem Tage bis einschließlich 15. Dezember 1916 wird noch eine Druckprämie von 10 Mark für die Tonne gewährt. Für Brotgetreide, das nach dem 15. Dezember ds. J. abgeliefert wird, wird nach dem Gesetz eine Druckprämie nicht mehr bezahlt werden. Es liegt daher im Interesse der Landwirte, die Ablieferung nach Kräften zu beschleunigen und noch möglichst viel Brotgetreide bis 15. Dezember abzuliefern.

Kriegsvollzählung. Die Haushaltungslisten für die Volkszählung am 1. Dezember enthält zum Teil ganz neue Fragen; Fragen, die sich auf Vorkriegs- und Kriegszustand beziehen. Es finden sich Fragen nach Kriegsbeschädigten und Kriegsgefangenen, nach dem Militärverhältnis aller vor 1. Dez. 1899 geborenen männlichen Personen. Ferner Berufsfragen, und zwar wird gefragt, welchen Beruf und in welchem Betrieb eine Person dieien ausübt, wie diese Berufsverhältnisse bei einzelnen Personen bei Kriegsbeginn gewesen sind. Solche Fragen sind nötig, weil auf ihrer Grundlage die Maßnahmen der Wirtschaftsvororg. für die gesamte in Betracht kommende Bevölkerung, namentlich auch in Absicht auf die Vorkriegs- und Übergangswirtschaft nach dem Kriege aufgestellt werden müssen. Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß die Listen mit größter Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit ausgefüllt werden, denn je vollständiger und treffender die gestellten Fragen beantwortet werden, um so rascher und zweckmäßiger werden die erforderlichen Maßnahmen f. B. getroffen werden können. Die Zählungslisten seien daher der sorgfältigen Behandlung jedes Mann dringend empfohlen.

Allgemeine Zivildienstpflicht. Der „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet, es sei wahrscheinlich, daß der Reichstag demnächst zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werde zur Beratung von Gesetzesentwürfen, die gewisse innere Angelegenheiten betreffen. Darunter befindet sich eine Vorlage über die Einführung einer allgemeinen Zivildienstpflicht, die alle deutschen Kräfte in gewissem Umfange, etwa vom 16. bis zum 65. Lebensjahr, ohne Unterschied der Person oder des Geschlechts, dem Vaterland dienstbar machen soll. Ein halbamtlicher Aufruf, der besonders jüngere kräftige Frauen aller Stände zur Betätigung in der Kriegsindustrie unter Hinweis auf das englische Beispiel auffordert, bewegt sich in der Richtung. Wie der Gesetzesentwurf, der den Zwang vorsieht, im einzelnen gestaltet sein wird, ist noch unbekannt, der Zweck ist aber der, daß alle deutschen Staatsangehörigen, die zu Dienstleistungen befähigt sind, verpflichtet werden, ihren Fähigkeiten entsprechende wirtschaftliche Verrichtungen auszuüben. So soll z. B. ein im Ruhestand lebender Gerichtsbeamter auf dem Bureau eines zum Heer eingezogenen Rechtsanwaltes Dienste tun, oder ein pensionierter Beamter soll verpflichtet sein, eine Verwaltung zu übernehmen, wodurch ein jüngerer felddienstfähiger Beamter für den Waffendienst frei wird. Entsprechend würden die Dienstleistungen der Frauen und Mädchen zu regeln sein. Das Gesetz würde, wie man sieht, tiefer und als Privatleben eingreifen als irgend ein Kriegsgesetz bisher. Dagegen wolle, wie der „Lokalanz.“ schreibt, die Regierung mit dem Versprechen Ernst machen, daß die Erörterung der Kriegsziele freigegeben werde unter der Voraussetzung, daß nicht Berufsstände (wohl ein beherrschter Begriff) oder Parteien unter einander verhetzt oder neutrale Staaten verletzt werden. Wie wir hören, ist beabsichtigt, die Mobilmachung der

Arbeitskräfte dem neugeschaffenen Kriegsamt zu unterstellen, dessen Vorstand bekanntlich der Generalleutnant v. Gröner ist, ein geborener Ludwigsburger. Dem Vorstand siehe ein militärischer und ein technischer Abteilungschef zur Seite; für letzteren Posten ist Dr. Kurt Sorge, der Direktor des Magdeburger Gewerkes in Aussicht genommen. — Durch Heranziehung aller arbeitsfähigen Personen im Reich namentlich derjenigen, die ein Einkommen ohne Arbeitsleistung beziehen, zum pflichtmäßigen Dienst, sei es in geistiger oder körperlicher Arbeit, werden viele Tausende von Männern, die jetzt zu Hause sind, für den Dienst mit der Waffe frei. Der Gedanke an sich wäre gut, wenn er streng und gerecht durchgeführt und wenn jede Hintertür verschlossen wird.

Württemberg.

(*) **Stuttgart 13. Nov.** (Einjährlicher Warte.) Gestern nachmittag gab ein 40 Jahre alter Mann auf seine Ehefrau in einem Hause der Bergstraße 5 Revolver-schüsse ab. Die Frau mußte schwerverletzt ins Katharinenhospital verbracht werden. Der Täter ist festgenommen.

(*) **Stuttgart 13. Nov.** (Schimangl verhaftet.) Einer der größten Hochhäuser und Heirats-schwinder, Max Schimangl, der unter dem Namen Graf de Passy in Berlin als amerikanischer Major auftrat, ist jetzt in Brooklyn verhaftet und zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Bekanntlich hat Schimangl vor einigen Jahren auch in Württemberg sein Unwesen getrieben. Er wurde damals in Heilbronn verhaftet und ins dortige Untersuchungsgefängnis gebracht, wo er aber wieder ausbrach und seitdem flüchtig war.

(*) **Stuttgart 13. Nov.** (Weibliche Heizer.) Seit einigen Tagen sind auf den Maschinen der Lokalzüge weibliche Kräfte als Heizer in Mannsleibern angestellt. Auch auf verschiedenen Schienenwärter-Posten der Staatsbahn sollen, wie wir der „Ebl. Ztg.“ entnehmen, weibliche Kräfte angestellt werden.

(*) **Stuttgart 13. Nov.** (Brand.) In dem Dachboden des Reservetanzarets 2 (altes Seminargebäude), zu dem zurzeit über 600 verwundete und kranke Soldaten liegen, brach in der Nacht vom Sonntag auf Montag Feuer aus, das, obwohl es sehr reich um sich griff, von den Waisensfeuerwehrlagen und der Wehr von Weinparten auf den Herd beschränkt werden konnte. Immerhin ist infolge des dort befindlichen leicht brennenden Materials der Sachschaden sehr bedeutend. Menschenleben sind nicht zu beklagen, da die Verwundeten rasch in Sicherheit gebracht werden konnten. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

(*) **Stuttgart 13. Nov.** (Kunst will Kunst.) Das von Fräulein Meta Diesel aus Stuttgart angelegte Kirchenkonzert, verbunden mit einer Sammlung von Naturalien für Stuttgarter Arme, durfte auf behördliche Anordnung nicht stattfinden.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad Verantwortlich: E. Reimbardt daselbst.

Am **Dienstag, den 14. ds. Mts.** abends 6 Uhr kommen auf dem Rathaus zum Verkauf:
20 Stück Sauzungen am Hochwiesweg und
4 „ „ am Mäherweg.
 Wildbad, den 13. November 1916.
 Stadtpflege: J. B. Schmid.

Bekanntmachung.
 Die Abgabe der **Strohkarten** für die Zeit vom 16. bis 30. November erfolgt am
Mittwoch, den 15. Nov. d. J.
 auf dem Rathaus (Sitzungslokal) statt und zwar für den **Stadtteil A rechts der Enz**, von vormittags 8—12 Uhr,
 für den **Stadtteil B links der Enz** nachm. 2—6 Uhr.
 An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten verabfolgt. An Schwerarbeiter und jugendliche von 12 bis 17 Jahren werden auf Verlangen Zulagemarken abgegeben.
 Wildbad, den 13. November 1916.
 Abgabestelle: Edelmann.

Fritzes
Fussboden-Glanz-Lacke
 (Bernstein-Lackfarbe)
 in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.
Bohnermasse, nur in bekannter, guter Qualität.
Ideal-Stahlspähne,
Schwämme, Messerputzschmirgel,
Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwische,
Gold- und Silberbronzen,
 sowie sämtliche
Putz- und Bohnerbürsten
 empfiehlt
Drogerie Hans Grundner,
 Inh.: Herm. Erdmann.

Frisch gewässerte
Stockfische
 Pfund 85 Pfg.
 empfehlen
Pfannkuch und Co.

DE LAHMANN-Wäsche



für Herren, Damen u. Kinder
 ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unüberroffen für jede Jahreszeit.
 Begünstigung d. Stoffwechsels
 Stärkung der Blutzirkulation und des Nervensystems
 Unbehinderte Hauttätigkeit
 Gleichbleibende, vermittelnde Durchlässigkeit
 Langsame und vollkommene Auswaschung der Körperausdünstungen
 daher
 kein plötzliches Abkühlen bei Schweiß
 somit
 vorzüglicher Erkältungsschutz sowie
 Wärmeezeuger u. Regulierer
 Leichtes Waschen ohne einzulaufen
 Keineslei Hautreiz, stets weich und dehnbar
Grosse Haltbarkeit, beste Ausführung
 Billig im Gebrauch

Niederlage: **Ph. Bosch, Wildbad**

Das Kölner Wasser
 von Joh. Forchtenberger, Heilbronn
 ein vorzügliches Mittel bei schwachen Augen
 die kl. Flasche 0,75 Mk.
 gr. Flasche 1,35 Mk.
 ist erhältlich bei
 Chr. Schmid u. Sohn,
 Friseur-, Parfümerie, Sportgeschäft, Photohdg.,
 neben Hotel Deutscher Hof.

Mähmaschinen
 erstklassige deutsche Fabrikate
 zum Stopfen u. Säden eingerichtet
 Heber 2 1/2 Millizen im Gebrauch
 in Qualität unübertroffen.
 Gründlichen Unterricht
 in allen Fächern gratis
 Langjährige sachmännische Erfahrung.
 Reparaturwerkstätte. **Ersparteile!**
H. Biexinger,
 Messerschmiedmeister.

Wohltätigkeits-Geld-Lotterie
 zu Gunsten des Stuttgarter Wöchnerinnenheims.
 Hauptgewinn 20000 Mk. Lose zu 2 Mk., 6 Lose 11 Mk.
 11 Lose 20 Mk.
Rote Kreuz Geld-Lotterie
 Ziehung garant. 2. Dezember 1916.
 Hauptgewinn 15000 Mk.
Beringer-Heim Geldlotterie.
 Ziehung 2. Dezember 1916 garantiert unwiderrüchlich.
 Lose zu Mk. 1.10 11 Lose Mk. 11.10.
 Zu haben bei **C. W. Gott.**

Ev. Kirchendor.
 Heute abend 8 Uhr
Singstunde.

Verkaufe
 ohne Bezugschein
 nur noch diesen Monat
Blusen,
Höde,
Mäntel,
Sackentkleider,
Hauskleider.
Helene Schanz.

Kaisernatron
 (feinstes verbessertes Doppelkohlen-saures Natron), zum vielfältigen praktischen Gebrauch für das Militär, beste Hilfe beim Baden, Kochen und Einmachen, ist zu haben bei
Carl Wilt. Gott.
 Für härtere Figuren habe noch einige sehr schöne
Sackentkleider
 prima Qualität in schwarz und dunkelblau Schneid-arbeit, ohne Bezugschein abzugeben.
H. Schanz.